

Kanton Basel-Stadt

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **70 (1975)**

Heft 2-fr

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Agglomeration ein Dorfkern erhalten blieb, dessen sundgauische Fachwerkhäuser im Blick auf die Kunstlandschaft eigentlich zum Elsass gehören. Nachdem der in Allschwil praktizierende Arzt und Kunsthistoriker Dr. Lusser während Jahren mit Hilfe des Heimatschutzes die Hauseigentümer dazu bewegen konnte, die im 19. Jahrhundert verputzten Fachwerkfassaden ihrer Häuser wieder sichtbar zu machen, entschloss sich der Gemeinderat zu einer Ortskernplanung, deren Ziel die Erhaltung sämtlicher Fachwerkbauten des Dorfes ist. Die von Bund und Kanton subventionierte Planung, bearbeitet von Peter Fierz beim Planungsbüro Georg Schwörer, besteht aus einer Inventarisierung, aus Planungszielen und aus Vorschriften, die ausser der Erhaltung der Fachwerkbauten eine Teilrekonstruktion des Dorfbildes auf Grund eines Planes von 1826/27 vorsieht. Eine neue Verkehrserschliessung wird den Dorfkern schonen, ein Teilzonenplan legt die Ortsbilder und Freiräume fest. Ortsfremde Elemente müssen entfernt und Neubauten in schlichtem Fachwerk erstellt werden.

Der Gemeinderat hat sich zum Ziele gesetzt, innerhalb von zehn Jahren sämtliche noch verputzten Fachwerkfassaden mit Hilfe von Subventionen des Bundes, des Kantons und der Gemeinde freizulegen. Die vorstädtische Siedlung Allschwil wird somit in wenigen Jahren einen vorbildlich restaurierten Dorfkern besitzen.

Dr. Hans Rudolf Heyer, Liestal

KANTON BASEL-STADT

Im Kanton Basel-Stadt wird der *Hauptbeitrag* zum Europajahr in der *Restaurierung und Sanierung des Albantals* bestehen. Das Albantal ist eine sehr alte, kanaldurchzogene Gewerbesiedlung, die vom Cluniazenser Kloster St. Alban angelegt wurde und schon im 13. Jahrhundert in hoher Blüte stand. Seine baulich ins Mittelalter zurückreichenden, an den Teichen gelegenen Gehöfte, ehemals Mühlen, Bleichen und Gewürzstampfen, bieten einen besonders malerischen Anblick. Seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts wurde dieses Viertel für die Papierfabrikation und damit für den Buchdruck hochbedeutsam. Im 18. und 19. Jahrhundert schliesslich wurden hier die Grundlagen zur chemischen Industrie geschaffen. Das Albantal mit seinem schönen und eigenartigen Bestand befindet sich baulich in sehr schlechtem Zustand, so dass hohe Aufwendungen entstehen werden. Sehr verdienstlicher Weise ist die Christoph-Merian-Stiftung bereit, die Kosten dieser Sanierung, Restaurierung und Wiederbelebung zu tragen.

Als wichtigste Instandsetzung eines *Einzelmonuments* ist die *Innenrestaurierung* der arg delabrierten *Predigerkirche* vorgesehen. Sie ist im zweiten Drittel des 13. Jahrhunderts erbaut worden (nach dem Erdbeben von 1356 in verwandten Formen zum Teil wieder aufgebaut). Erscheinungsmässig verkörpert sie eine der ältesten Bettelordenskirchen am Oberrhein und zudem die wohl am ganzheitlichsten erhaltene. Die Kirche, der nationale Bedeutung zukommt, hat durch zahlreiche Entdeckungen von Wandmalereien noch weiter an künstlerischem Gewicht gewonnen.



Basel. Albant. Alte Hammerschmiede (links) und Rychemühle. Im Vordergrund abgeschränkt das Areal der abgebrannten Stegreifmühle, die wiederaufgebaut werden soll

Weiter soll versucht werden, für ein anderes grosses Einzelobjekt, die *Safranzunft*, die notwendigen Restaurierungszuschüsse beizubringen. Dieses historistische Bauwerk zeichnet sich durch grossen Formenreichtum und bauplastischen Schmuck aus (um 1900 vom phantasiereichen Architekten G.A. Visscher van Gaasbeek errichtet).

Schliesslich ist noch geplant, eine historistische Häuserzeile im *Gundeldingerquartier*, deren äusserst dekorative Architektur um 1900 geschaffen worden ist, auf freiwilliger Basis neu zu bemalen und damit ihre interessanten baulichen Werte vermehrt hervorzuholen.

Auch *Riehen*, die grosse Gemeinde des Kantons Basel-Stadt, wird im Rahmen des Denkmalschutzjahres mehrere Projekte verwirklichen. An erster Stelle die *Restaurierung des alten Gemeindehauses* am Dorfplatz, eines klassizistischen Bauwerks des grossen Basler Architekten Melchior Berri. Das Bauwerk war lange Jahre wegen seiner exponierten Lage im Strassenverkehr schwerstens abbruchgefährdet. Mit seiner Restaurierung wird der durch seine besonderen baulichen Schönheiten sich auszeichnende Dorfplatz noch eindrücklicher zur Wirkung kommen. Zudem soll die *Reithalle* des grossen Landsitzes *Wenkenhof* instandgestellt und die Restaurierungsplanung der prächtigen Barockgebäude im *Sarasinpark* durchgeführt werden.



Riehen, Dorfplatz. Altes Gemeindehaus von Melchior Berri, vor der Restaurierung

Unter den in der Gemeinde *Bettingen* geplanten Aktionen ist ein Beitrag an die *Restaurierung der Chrischonakirche* hervorzuheben, einer aus dem 15. und frühen 16. Jahrhundert stammenden ehemaligen Wallfahrtskirche, deren freundliche Erscheinung die grünen Hänge des Dinkelbergs bestimmt.

Fritz Lauber, Basel

KANTON BERN

Im Kanton Bern ist in den letzten Jahren die Anzahl der Objekte, deren Restaurierung vorbereitet und ausgeführt wird, stetig angewachsen. Diese erfreuliche Tendenz bedeutet für die Organe von Denkmalpflege und Heimatschutz eine ausserordentliche Belastung. Wenn im Bereich der Beitragsleistungen noch Schritt gehalten werden konnte, so verdanken wir dies einerseits den Bundessubventionen, anderseits kantonsintern vorab der grossen Hilfe des SEVA-Lotteriefonds, die das ordentliche Budget weit übertraf und wertvollste Hilfe leistete. Es darf hier dankbar vermerkt werden, dass auf das Jahr 1975 die Kredite der Kantonalen Kunstaltertümerkommission weitgehend der Teuerung angepasst worden sind. Von entscheidender Bedeutung aber ist in der gegenwärtigen Situation, in der allenthalben grosse Abstriche unvermeidbar sind, dass die Verantwortlichen der SEVA-Lotterie der Denkmalpflege und dem Heimatschutz zugesichert haben, in gleicher Weise wie bisher ungeschmälert die wichtigen Bestrebungen zu unterstützen. Dies ist mehr als eine einmalige besondere Geste auf das Jahr 1975 hin. Die